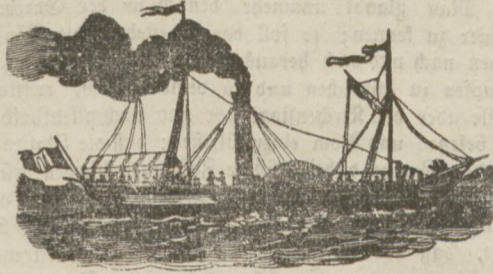


Danziger Dampfboot.

N^o 240.

Montag, den 14. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Siebige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Saasenstein & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, Sonnabend 12. October.

Der König von Preußen ist gestern Mittag hier eingetroffen und von dem König von Griechenland und der Prinzessin von Wales am Bahnhofe empfangen. Zahlreiche Gebäude waren besetzt. — Die „Karlshorner Zeitung“ bemerkt gegenüber der Mittheilung, daß Thiel den Mehrbedarf für die Militärverwaltung durch eine Anleihe gedeckt wissen will, daß die Deckung vielmehr aus den ausstehenden Forderungen der Amortisationsklasse erfolgen werde.

Frankfurt a. M., Sonnabend 12. October.

Die Königin von Dänemark verläßt heute Schloß Rumpenheim und kehrt nach Kopenhagen zurück. Der König Georg von Griechenland und der Prinz von Wales machten der Königin heute ihre Abschiedsbesuche.

Stuttgart, Sonnabend 12. October.

Der heutige Staatsanzeiger erklärt, die von mehreren Zeitungen gemeldete Nachricht, die württembergische Regierung beabsichtige die Kammer im Anfang des kommenden Monats aufzulösen, entbehre jeder Begründung.

Dresden, Sonnabend 12. October.

Das „Dresdener Journal“ enthält eine Bekanntmachung des Gesamt-Ministeriums, welche die gegenwärtig verlagte sächsische Ständeversammlung zum 1. November einberuft.

Paris, Sonntag 13. October.

Die „Patrie“ will den Gerüchten von dem Einmarsch der italienischen Truppen in den Kirchenstaat keinen Glauben schenken, spricht sich aber gleichzeitig dahin aus, daß Italien, wenn seine Truppen römischen Boden betreten sollten, sich Frankreich, welchem es seine Unabhängigkeit und Einheit verbanke, feindlich gegenüber stellen würde. — Die „France“ erklärt, daß der Einmarsch italienischer Truppen in den Kirchenstaat eine Verletzung der eingegangenen Verpflichtungen sein würde, welche unverzüglich den Protest und die Intervention Frankreichs herausfordern dürfte.

— „Patrie“ schreibt: Nach hier eingetroffenen Depeschen aus Florenz hat die italienische Regierung seit gestern weder über die Bewegungen der Insurgenten noch aus Rom Nachrichten. Die Verhaftungen an der Grenze dauern fort.

— Der „Constitutionnel“ dementirt die neuerdings in Betreff einer Krankheit des kaiserlichen Prinzen circulirenden Gerüchte.

London, Sonntag 13. October.

Der Dampfer „Tasmanian“ ist aus Westindien in Plymouth eingetroffen. Gegen denselben ist Quarantaine angeordnet worden, da unterwegs an Bord das Fieber ausgebrochen war. Seit vorgestern sind zwei Personen gestorben.

Florenz, Freitag 11. October.

Gestern rückte die ganze Garnison Roms aus und kehrte bald zurück. Die Motive dazu sind unbekannt. Unbefähigte Gerüchte melden neue Zusammenstöße an verschiedenen Punkten. Die von Insurgenten durchschnittenen Telegraphenleitungen über Viterbo und Velletri ist wieder hergestellt. Die Florentiner Zeitung bestätigt die Nachricht, daß Garibaldi am 2. October zum zweiten Male zu entweichen vergebens versucht hat.

Florenz, Sonnabend 12. October.

In einer Proclamation verheißt Garibaldi seine bevorstehende Ankunft auf dem Insurrections-Schauplatz und ernennet bis dahin seinen Sohn Menotti zum

Kommandanten. — Die päpstlichen Truppen wurden in mehreren Gefechten geschlagen und über die Grenze auf königlich italienisches Gebiet gedrängt, woselbst sie zwangsweise entwaffnet worden sind. — Die Munizipien von Lodi und Brescia haben eine Subskription für die verwundeten Insurgenten eröffnet.

— In einer Proclamation aus Rom vom 9. d. M. erklärt das römische Comité, daß es die Leitung der Bewegung wieder übernommen habe, und fordert die Römer auf, Vorkehrungen zu treffen, um den Aufstand in der Provinz zu unterstützen.

Rom, Sonnabend 12. October.

Eine Insurgentenschaar hat, während die päpstliche Garnison auf einem Streifzuge durch das umliegende Gebiet begriffen war, die Stadt Subiaco besetzt. Die Gend'armerie mußte sich auf das Schloß zurückziehen. Die Päpstlichen nahmen darauf die Stadt wieder ein. — Der „Osservatore Romano“ dementirt die Nachricht, Mgr. Franchi sei in einer politischen Mission nach Biarritz gesandt.

— Das „Giornale di Roma“ vom 11. d. M. meldet: In Torre Alfina, Monte Alfino und Procceno haben sich zahlreiche Insurgentenschaaren wiederum vereinigt, die noch fortwährend Zug und Unterstützungsgesandte empfangen. Eine andere Abtheilung der Garibaldianer in der Stärke von etwa 1000 Mann hat von Neuem Nerola besetzt und dort Requisitionen von Lebensmitteln ausgeschrieben. Die päpstlichen Truppen marschiren gegen die Insurgenten. — Garibaldi hat eine neue Proclamation erlassen, in welcher er bis zu seinem Eintreffen auf dem Schauplatz der Insurrection die Leitung des Unternehmens auf seinen Sohn Menotti überträgt. — In Rom dauern die Verhaftungen fort.

Kopenhagen, Sonnabend 12. October.

Der König und die Königin von Dänemark werden nicht nach Petersburg zur Hochzeit des Königs von Griechenland reisen. Baron v. Bille-Brähe, bisher dänischer Gesandter in Brüssel, reist heute von dort nach Florenz, um den Posten des dänischen Gesandten bei der italienischen Regierung anzutreten.

Petersburg, Sonntag 13. October.

Der Kaiser ist, von Livadia zurückkehrend, heute Nachmittag hier eingetroffen. Outem Vernehmen nach hat Rußland seinen Beitritt zur Genfer Konvention vom 22. August 1864 erklärt.

Norddeutscher Reichstag.

12. Sitzung, Sonnabend, 12. October.

Der Präsident eröffnet die Sitzung mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Das Haus tritt in den ersten Gegenstand der Tagesordnung: Abstimmung über die Zusammenstellung der bei der Schlußberatung im Plenum des Reichstages in Betreff des Antrages des Abg. Lasler und Genossen gefaßten Beschlüsse. Der Präsident verliest die Zusammenstellung, die hierauf einstimmig angenommen wird. Auf den Vorschlag des Präsidenten werden die zum Lasler'schen Antrage eingereichten Petitionen durch die Annahme des Antrages für erledigt betrachtet. — Es folgt die zweite Nummer des ersten Gegenstandes der Tagesordnung: Abstimmung über den Antrag des Abg. v. Blandenburg, der jetzt folgendermaßen lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herren Bundeskanzler zu ersuchen, baldmöglichst ein Gesetz wegen Beseitigung der Schulhaft zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzunehmen.“ — Nach einer sehr lebhaften, längeren geschäftlichen Debatte wird der Antrag mit großer Majorität angenommen. — Es folgt der zweite Theil der Tagesordnung: die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des Gesegentwurfes, betreffend die Organisation der Bundeskonsulate, sowie der amtlichen Rechte und Pflichten der Bundeskonsuln. Die Vorberatung hierüber soll auf einen eingegangenen Vorschlag

einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen werden. Das Haus ist hiermit einverstanden. Es folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der fünften Commission über den Gesegentwurf, betreffend die Nationalität der Kauffahrteischiffe und die Berechtigung zur Führung der Bundesflagge und zugleich Berichtserhaltung über eine sich auf dieses Gesetz beziehende Petition. Es liegen verschiedene Anträge zu diesem Gesegentwurf vor, welche die erforderliche Unterstützung erhalten. Es erhält zunächst das Wort der Berichterstatter Abg. Lasse: Das Gesetz stelle die Bedingung fest, unter welchen Kauffahrteischiffe als national anerkannt werden sollten. Privateigenthum zur See werde nicht nach allen Gesetzen als unverleglich angesehen. Es sei diese Frage von den verschiedenen Gesegengebungen in Anregung gebracht, namentlich auch in Deutschland. Der Preussische Grundgesetz laute, daß die Wegnahme fremder Schiffe nicht stattfinden solle, wenn man mit dem betreffenden Staate nicht im Kriege lebe. Die Preisgerichtshöfe brächten sehr häufig die Grundsätze ihrer vaterländischen Gesetze zur Geltung, nicht die des Völkerrichts. Die Commission schläge die Annahme des in § 2 ausgesprochenen Princips mit einer kleinen Veränderung in Article 2 vor, nämlich daß die Vorstände der Actiengesellschaften nicht durchweg national zu sein bräuchten. Practische Gründe sprächen hierfür. Auf die einzelnen Amendements werde er bei der Specialdebatte zurückkommen. — Gegen den Gesegentwurf erhält das Wort des Abg. Wiggers (Berlin): Ohne eine bedeutende Handelsflotte sei auch keine bedeutende Kriegsflotte möglich. In Mecklenburg und Pommern sei die Handelsflotte durch Zuflüssen auch fremden Kapitals zu großer Blüthe gelangt. Durch Annahme des Commissions-Antrages werde aber das fremde Kapital der Handelsflotte entzogen. Ferner würden durch Umwandlung der Rhederei-Gesellschaften in Actien-Gesellschaften die Verantwortlichkeit und Gefahr gesteigert, der Gewinn dagegen vermindert werden. Den § 2 des Gesetzes halte er für unausführbar, weil nicht gesagt sei, wie es mit den Schiffen werden soll, welche im Besitze ausländischer Rhederei sind. Ferner habe man angeführt, der Besitz fremder Rhederei werde im Falle eines Krieges gefährdet. Dagegen bemerke er, daß in Frankreich und anderen Ländern die Bestimmung existire, daß 1/3 Ausländer sich an der Rhederei betheiligen können. Die Rheder würden außerdem lieber das Risiko übernehmen, in Kriegszeiten gefährdet zu sein, als in Friedenszeiten ihre Interessen geschädigt zu sehen. — Demnach empfehle er das Hartort'sche Amendement. — Der Abg. Roth (Hamburg) spricht für den Commissions-Antrag und erwidert dem Vorredner, daß der Umstand, daß fremde Rheder im Besitze eines Theils der Flotte, größere Gefahr für den Handel im Kriege zur Folge habe, als durch Ausschluß fremder Rheder in Friedenszeiten den Handelsinteressen erwachsen. — Abg. Hartort mahnt zur Vorsicht bei allen Gesetzen, die tabula rasa machen, und bittet, die Privat-Interessen zu schonen. Zur Empfehlung seines Antrages detaillirt Redner die Verhältnisse der mecklenburgischen und der baltischen Rhederei und verweist auf die Schwierigkeit, den fremden Besitz zu verdrängen, was schon die Ehre verbiete. Bezüglich des Rußens fremder Gelder verweist Redner auf die griechische Handelsmarine, die ihre Existenz nur solchen verdanke. — Bundescommissar v. Pape: Der Gesetzgeber müsse hier vorsichtig verfahren, da das Seeschiff mehr im Auslande sei, als zu Hause. Im Kriege verfahren die Seestaaten nach dem Völkerricht, nach welchem die Seeschiffe wandernde Gebiete eines Staates sind, von einer Staatsangehörigkeit kann nur die Rede sein, wenn es einem Staatsangehörigen gehört. England, Amerika, die Nordstaaten Europa's und Deutschlands (mit Ausnahme von Mecklenburg) schließen fremdes Eigenthumrecht aus, Frankreich, Italien u. lassen es unter beschränkenden Bedingungen zu. Für das erstere Princip, das in der Vorlage acceptirt sei, spreche, daß es in den meisten deutschen und anderen Seestaaten gelte, und daß es dem Schutz des Eigenthums im Kriege förderlich sei, sobald der Bund neutral sei, da andernfalls der „fremde Antheil“ die Wegnahme des Schiffes ermöglige. — Der Entwurf schließe das fremde Kapital nicht ganz aus, was sich bei Actienunternehmungen betheiligen könne. Bezüglich Mecklenburgs hält Redner die Nachtheile des Gesetzes durch eine — nothwendige — Umwandlung der Rhedereigesellschaften in Actien-Gesellschaften (Graf Bismarck

tritt ein), die bereits im internationalen Verkehr als juristische Person mit der bezüglichen Nationalität gelte, für besetzt. Redner weist die Nothwendigkeit dieser Umwandlung in längerem, sich über den Charakter des medienburgischen Seewesens verbreitenden Vortrage nach. Nach einer längeren Berathung über den Gesegentwurf, betr. die Nationalität der Rauffahrtsschiffe, wurde derselbe angenommen. Daraus fand die Schlussberathung über das Reichsbudget statt, wobei alle in der Vorberathung gefassten Beschlüsse gebilligt wurden, und schließlich wurden noch einige Petitionen erledigt. — Die nächste Sitzung ist auf Montag, den 14. d. M., anberaumt; zur Verhandlung kam der Antrag von Schulze, betr. die Coalitionsfreiheit.

Politische Rundschau.

Sobald der Beschluß unseres Königs bekannt geworden, noch einen Aufenthalt in Baden-Baden zu nehmen, tauchten auch überall sofort politische Vermuthungen auf, welche sich an diese Reise knüpften; man sprach von Verhandlungen, welche mit Baden wegen des Anschlusses an den Norddeutschen Bund angeknüpft wären, man brachte damit auch die angebliche Reise des Grafen Bismarck nach Baden-Baden in Verbindung und dergleichen. Wir können dagegen ganz bestimmt erklären, daß die Reise des Königs keinerlei politische Motive hat, sondern daß er sich eben nur eine Zeit der Erholung gönnen will, was um so wünschenswerther erscheint, als derselbe auch diesmal von einer Nachkur Abstand genommen hat, da er auch in diesem Jahre von Regierungsgeschäften und politischen Angelegenheiten so sehr in Anspruch genommen ist.

Die Bundesregierungen wollen an der Bestimmung des Militairgesetzes, wonach die Mitglieder des königlichen Hauses und die früher Reichsunmittelbaren vom Kriegsdienst ausgeschlossen sein sollen, festhalten. Die Motivirung dieses Entschlusses, wie sie die Kreuzzeitung heute giebt, nimmt sich freilich mehr als komisch aus. Sie sagt bezüglich der letzteren Kategorie, die deutsche Frage sei noch nicht gelöst, die Einheit Deutschlands noch nicht hergestellt, und wenn man den früher Reichsunmittelbaren nicht Wort hielte, so würden späterhin Fürsten, die in die gleiche Lage kämen, von vornherein uns Treubruch unterziehen. Das Blatt nimmt, was interessant ist, an, daß die Annexionen noch nicht aufgehört haben, daß nur auf diesem Wege die deutsche Frage gelöst werden soll. Im Prinzip hat die Militair-Kommission gewiß Recht; da jeder norddeutsche Staatsangehörige dienstpflichtig sein soll, so sind Ausnahmen unstatthaft, die Dienstpflicht, die dem Vaterlande geleistet wird, ist ja die größte Ehre, die dem Staatsangehörigen zufällt, und namentlich von diesem Gesichtspunkt aus ist die Exemption vollends unverständlich. In praxi hat sich gezeigt, daß weder die eine noch die andere der in Rede stehenden Kategorien den Eintritt in die Armee wahrlich nicht scheut.

In Thüringen hat der zwischen Preußen und Waldeck zu Stande gekommene Accessions-Vertrag die allgemeinste Aufmerksamkeit in den politischen Kreisen erregt, und man spricht die Ansicht aus, daß auch die sämtlichen thüringischen Kleinstaaten mit der Zeit genöthigt sein würden, in ein ähnliches Verhältniß zu Preußen zu treten, nicht etwa durch die äußere Nothwendigkeit gedrängt, sondern aus finanziellen und politisch-moralischen Gründen. —

In dieseitigen officiellen Kreisen ist man ebenfalls von der Absicht des Kaisers Napoleon unterrichtet, sofort nach seiner Rückkehr von Biarritz eine den Friedenshoffnungen schmeichelnde Rundgebung zum Ausdruck gelangen zu lassen. Gleichzeitig aber hat man in denselben Kreisen zuverlässige Kenntniß davon, daß die militärischen Rüstungen in Frankreich fortgesetzt werden.

Aus Italien ist so gut wie nichts zu melden, wenigstens nichts Neues und nichts mit Bestimmtheit; im Gegentheil werden eher frühere Meldungen, die man als sicher annehmen konnte, wieder in Frage gestellt. Auf der einen Seite heißt es, die aufständische Bewegung gewinne an Terrain und in Rom herrsche große Unruhe, ja die Freischaaaren streifen schon bis an die Thore der Petersstadt; auf der andern, die Insurgenten wären entmuthigt und Rom rühre sich nicht; hier will man von einem Einmarsch italienischer Truppen in den Kirchenstaat wissen, dort nennt man das eine optimistische Zukunftstrüberei. Dazwischen tummeln sich allerhand tolle Gerüchte; der Papst, erzählt man, sei gefährlich erkrankt, Mazzini halte sich in Rom auf, Menotti Garibaldi, der Anführer der Freischaaaren, befinde sich auf der Flucht, oder sei gar in Gemeinschaft mit dem Major Feabiggesti, der auf dem Genfer Friedenskongreß die Komödie der Ordensablegung aufführte, in die Gefangenschaft päpstlicher Truppen gerathen, Ricciotti Garibaldi werde in Florenz strengstens überwacht. Es kann

Einen schwindeln über diese Fluth von widersprechenden Gerüchten. Auch betreffs der diplomatischen Verhandlungen geht's rückwärts; die schon geträumte Lösung der römischen Frage durch Ueberantwortung des Gebiets des Kirchenstaats an die Regierung Victor Emanuels wird illusorisch durch die immer bestimmter auftretende Meldung, Napoleon habe sich zu nichts, nicht einmal zu einem Verzicht auf eine Intervention bereit erklärt, sondern wolle das Italienische Cabinet nur von seinen künftigen Maßregeln vorher in Kenntniß setzen. Das ist was Rechtes! Die Parole des Tages ist mithin: Abwarten. Auch der Telegraph ist sehr zugeknöpft.

Man glaubt nunmehr den Plan der Garibaldianer zu kennen; er soll darin bestehen, die Päpstlichen nach und nach herauszuloden und sie in Einzelkämpfen zu schwächen und zu demoralisiren, mittlerweile aber den Kirchenstaat vor und nach allenthalben zu besetzen und Rom einzuschließen; daß die Italiener an der Grenze dabei müßige Zuschauer bleiben würden, hält man nicht für wahrscheinlich und führt als Beleg eine Auslassung der „Italia“ an, welche besagt, daß das in Florenz an der Börse courstrende Gerücht von dem Einrücken italienischer Truppen in den Kirchenstaat auf solche Leute zurückzuführen sei, welche aus Ungebuld den Verhältnissen vorgreifen. Nach demselben Blatte sind in Rom augenblicklich 8000 Päpstliche concentrirt; die sich fortwährend mehrenden Freischaaaren streifen schon bis in die Nähe von Rom, seien gegenwärtig bewaffnet und würden von Menotti Garibaldi, Cucchi, Salomone, Nicotera und andern Officieren aus den letzten Kriegen geführt.

In mehreren Gegenden des Königreichs Polen sind neuerdings auf den Landstraßen polnisch geschriebene Briefe gefunden worden, worin der russischen Regierung die Absicht der Aufhebung des Paulinen-Klosters in Czestochau, der Wegführung des der Obhut desselben anvertrauten Mutter-Gottes-Bildes, der Confiscirung des reichen Schatzes der dortigen Klosterkirche und überhaupt der Ausrottung der katholischen Religion zugeschrieben und das Volk zum energischen Widerstande aufgefodert wird. Die russische Regierung glaubt in diesen offenbar absichtlich verbreiteten Briefen den Beweis einer systematischen Aufwiegelung der polnischen Bevölkerung zu besitzen und ist unermüdet in der Nachforschung nach den Verfassern und Verbreitern derselben. Sie legt der Sache um so größere Bedeutung bei, als sie geneigt ist, auch die Ursache des hartnäckigen Widerstandes der unierten Bauern gegen ihre kirchlichen Anordnungen in der systematischen Aufwiegelung zu suchen.

In der Umgegend von Janow, in Podlachien, haben vor einigen Tagen neue Scharmügel zwischen Bauern und Gensdarmen-Commando's stattgefunden, bei denen es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gegeben haben soll.

— Als bei dem Empfang unseres Königs in Döhingen der Burgemeister in seiner Rede sagte, daß die Ereignisse des vergangenen Jahres die Anhänglichkeit der Hohenzollern an das Stammschloß nur noch erhöht hätten, und dabei den Wunsch aussprach, daß das kleine Land bald mitten im preußischen Machtbezirk liegen möge, unterbrach ihn der König mit den Worten: „Halt, Herr Burgemeister, Sie sprechen da ein inhaltschweres Wort aus.“

— Die Ernennung von Inspectoren für die neu errichtete fünfte und sechste Armeetheilung steht bevor. Als designirt zur Uebernahme dieser höchsten militärischen Stellungen werden beziehungsweise der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Kronprinz von Sachsen bezeichnet.

— Gerüchtweise verlautet, der Reichstag werde, wenn er bis zum 25. d. M. mit seinen Arbeiten nicht fertig werden sollte, auf einige Zeit vertagt werden.

— In Berlin giebt es gegenwärtig 10 Sonntagschulen, die sämtlich unter Oberleitung von Geistlichen stehen und in denen etwa 3000 Kinder von ungefähr 250 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet werden.

— Der Bau des Jahre-Kriegshafens schreitet jetzt rasch vorwärts und wird, wie es zu hoffen steht, im Jahre 1870 so weit vollendet sein, daß er unsere ganze Marine aufnehmen kann. Das Bohren eines zweiten artesischen Brunnens dauert fort.

— In Hannover bestand bisher die Anordnung, daß Theateraufführungen und andere Schauspiele und Schaustellungen an den Sonnabenden und den Vorabenden der Feste verboten waren. Es sind nun Erörterungen in der Schweben, um zu erwägen, ob diese Bestimmung aufrecht zu erhalten sei.

— Der diesjährige Herbst ist am Rhein total in Frage gestellt. Die Gartentrauben sind noch leidlich genießbar, aber in den Weinbergen ist völliger Stillstand, die Beeren werden nicht reif. Sogar die Spazierer schneiden traurige Gesichter.

— Wie der Magistrat zu Klostoc hat sich auch der von Bismar auf Anfrage des Ministeriums des Innern zu Schwerin für eine Gleichstellung der Juden bezüglich der staatsbürgerlichen Rechte erklärt.

— Es scheint, als ob die Todesstrafe in Hessen factisch abgeschafft sei. Ein gewisser Reitenbach aus der hahrischen Pfalz, der unter den graufigsten Umständen einen hochbetagten Müller aus Uffhosen in Rheinhessen ermordete und mit einem an sich genommenen Schlüssel 3000 Gulden aus dessen Wohnung entwendete, ward durch den Schwurgerichtshof in Mainz zum Tode verurtheilt. Durch Beschluß des Großherzogs, der dieserhalb mit dem Justizminister persönlich conferirte, ist nunmehr die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden.

— Als Grund der Aufhebung des Verhältnisses des Königs von Baiern mit der Herzogin Sophie wird offiziell beiderseitiges Einverständnis bezeichnet. Es verlautet indeß, der Grund der Aufhebung sei eine directe Abneigung des Königs, während den formellen Anlaß zu derselben die Kündigung seitens der Herzogin Sophie bildete. Die Ultramontanen stellen das allgemeine Aussehen erregende Ereigniß als eine Abkehr von Oesterreich dar.

— Die Stimmung in Wien wechselt von Niedergeschlagenheit zur fieberhaften Erregung, schreibt man süddeutschen Blättern aus Wien: Die Unbeliebtheit des Kaisers hat einen Grad erreicht, der dessen Erscheinen in der Oeffentlichkeit nicht rathsam machen würde.

— In Wien werden bereits Vorbereitungen für das dort 1868 abzuhaltende dritte deutsche Bundesschießen getroffen. Der Kaiser hat einen Platz im Prater bewilligt.

— Es sind in Ungarn für mehr als 600,000 Gulden Getreide-Einkäufe gemacht worden, wovon der größte Theil zur Deckung des Cente-Ausfalls nach Frankreich gegangen ist.

— Man meldet aus Belgien, daß höchst beunruhigende Gerüchte in Antwerpen umlaufen; die Dünen sollen an mehreren Stellen bedroht sein, und zwar infolge der Abdämmungsarbeiten an der Osterschelde, durch welche die Wassermasse in dem Westarm der Schelde zu sehr verhärtet worden. Man fürchtet ein Unglück: einen Bruch der Dünen. Freilich weiß man noch nichts Näheres, doch erinnert man sich, daß holländische Ingenieure etwas Aehnliches gleich beim Beginn der Abdämmungsarbeiten vorhergesagt haben.

— Der Empfang, welchen der Französisch Hof dem Kaiser von Oesterreich bereitet, wird ein sehr glänzender und natürlich auch ein sehr kostspieliger sein, so daß man für Se. Oesterreichische Majestät sogar einen neuen kaiserlichen Eisenbahnwagenzug baut. Derselbe ist noch nicht fertig, wird aber bis zum 21. October bereit sein. Er besteht aus vier Gemächern, von denen das erste mit Tuch, das zweite mit glatter und das dritte mit faconnirter Seide ausgeschlagen ist; das vierte Gemach besteht ganz aus Spiegelglas und Gold. Der Zug kommt auf 200,000 Fr. zu stehen. Es ist noch unbekannt, ob die Königin von England und Victor Emanuel um diese Zeit nach Paris kommen werden. Dagegen erwartet man den Vater des Königs von Portugal, der am 20. d. eintreffen soll.

— Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich haben durch einen Cabinetscourier eigenhändige Briefe an den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich geschickt, worin sie ihr Bedauern aussprechen, daß die Letztere nicht nach Paris kommen könne.

— Die Mitglieder der kaiserlich russischen Familie, welche sich auf Badereisen befinden, kehren gegenwärtig nach Petersburg zurück, um dem Vermählungsfeste des Königs Georg von Griechenland mit der Großfürstin Constantinowna beizuwohnen.

Locales und Provinziales.

Danzig, 14. October.

— [Ernennungen.] Berger, Korvetten-Capitain, zum Kommandanten Sr. Maj. Korvette „Niobe“, Mac-Lean, Korvetten-Capit., zum Kommandanten Sr. Maj. Brigg „Musquito“ ernannt.

— Der Capitain zur See Helldt ist mit Wahrnehmung der Geschäfte als Chef der Marine-Station in Kiel beauftragt worden.

— Der Marine-Verwalter Bürgerseim ist zum Magazin-Controllleur bei der hiesigen königl. Werft befördert und der Chirurggehilfe Meyer zum Medicinal-Verwalter bei der königl. Werft in Kiel ernannt worden.

— Vom 15. d. M. ab wird in der Kieler Fährde bei Friedrichsort ein Zoll-Wachtschiff stationirt, bei welchem sich sämtliche den Kieler Hafen anlaufende Kauffahrteischiffe zu melden und der Weisung der Zollbeamten bezüglich der zollamtlichen Abfertigung Folge zu leisten haben.

— Am Sonnabend früh 6 Uhr fand ein Pistolenduell zwischen den Seconde-Lieutenants vom 7. Ostpr. Inf.-Regt. No. 44 Herren Meyer und Lampe im Glacis des Bischofsberges statt, zu welchem, wie verlautet, der Ehrenrath des Regiments die Genehmigung erteilt haben soll. Nachdem die Duellanten von 30 Schritt Distance im Abanciren gleichzeitig die zweite Kugel auf 15 Schritt abgegeben, fiel Herr Lieut. M., von der Kugel des Gegners getroffen, die 2 Zoll unter dem Herzen bis zum Schulterblatt vorgebrungen, ihn kampfunfähig machte, während Herr Lieut. L. nur einen leichten Streifschuß davongetragen haben soll. Herr Lieut. M. befindet sich im Königl. Garnison-Lazareth, und ist seine Genesung fraglich.

— Der Vorstand des hiesigen Turn- und Fechtvereins wird eine Altersriege einrichten, um auch bejahrten Herren Gelegenheit zu geben, sich durch Leibesübungen unter Leitung eines Vorturners zu kräftigen.

— Wir waren verhindert, der gestrigen Opern-Vorstellung beizuwohnen, und werden deshalb später bei einer Wiederholung der „Zauberflöte“ über dieselbe referiren. Es soll die gestrige Aufführung bei vollbesetztem Hause sehr beifällig aufgenommen sein.

— Gestern Abend feierte die Tochter eines Schneidermeisters auf dem vierten Damm im Kreise froher Gäste ihre Verlobung mit einem Schmied. Plötzlich öffnet sich die Stubenthür und die Mündung eines Terzerols gähnt unglückverheißend der geschmückten Braut entgegen. Es ist ein Schneidergeselle, welcher bei ihrem Vater in Condition gestanden und eine heftige Neigung zu der Tochter des Hauses gefaßt hatte, ohne Gegenliebe zu finden. Glücklicherweise versagte das Terzerol beim Abfeuern des Schusses — das Zündhütchen plakte, ohne zu zünden. Der Schneidergesell benutzte den plötzlichen Schreck und die Verwirrung, um — unverrichteter That allerdings — das Weite zu suchen. Es ist jedoch schon in der vergangenen Nacht den requirirenden Polizeibeamten gelungen, sich des Attentäters zu bemächtigen.

— Sonnabend Abend nach 6 Uhr kamen circa 130—150 Festungs-Arbeiter singend und lärmend, theilweise in geschlossenen Reihen, durch das hohe Thor gezogen, indem sie das ihnen begegnende Publikum molestirten und in den Schmutz stießen. Emergenciatrat ihnen der am Thor stationirte Polizeigewerksam entgegen, er mußte aber der Ueberzahl weichen. Nachdem derselbe jedoch 8 Mann Soldaten von der Hauptwache requirirt hatte, suchte er mit diesen die Arbeiter-Schaar, welche sich nach dem Holzmarke hin bewegte, zu umzingeln und sich eines Theiles derselben durch Gefangennehmung zu sichern. Leider boten die auf den Markt mündenden Straßen zu viele Ausgangspunkte, so daß es nur gelang, 5 dieser Tumultuanten dingfest zu machen. Ein sechster Arbeiter wurde durch einen Soldaten leicht verwundet.

— Die Erdarbeiten beim Umbau des Hagelsberges sind zwar mehrentheils eingestellt, doch weniger aus Ersparniß rücksichtlich der kurzen Arbeitstage, als aus Mangel an Räumlichkeit. Es müssen nämlich zu oberst die Mauerwerke so hoch aufgeführt werden, um den durch Veränderung der Wälle disponibeln Boden zum Auftragen und zum Planiren verwenden zu können. Aus diesem Grunde arbeiten denn jetzt auch die Maurer recht rüstig daran; ebenso haben die Ziegel-Lieferanten vollauf zu thun, das Material heranzuschaffen. Vorzugsweise wird Hartbrand in rother Farbe aus der Königl. Ziegelei in Kniebau verarbeitet. Zum Frühjahr werden die Mauerarbeiten soweit vorgeschritten sein, daß die Erdarbeiten wieder stärker aufgenommen werden können. Innerhalb dreier Jahre soll das ganze Werk fertig geschafft werden.

— In der vergangenen Nacht ist auf Langgarten ein Einbruch verübt. Die Diebe haben von der Gartenseite das Thürschloß ausgebohrt und sich auf diese Art den Eingang verschafft, in der Hoffnung, baares Geld zu finden, was ihnen indeß nicht gelungen ist.

— In der Kabaune bei Karpfenseigen ist eine weibliche Leiche aufgefunden worden und in dem Leichenhause Behufs Feststellung der Identität zur Schau gestellt.

— Am Donnerstag hielt der landwirthschaftliche Verein in Langenau eine Sitzung, zu welcher sich außer den Mitgliedern viele Landwirthe der Umge-

gend, so wie der General-Secretair Hr. Martin eingefunden hatten, da mit derselben eine Ausstellung landwirthschaftlicher Producte verbunden war. Unter Letzteren befanden sich namentlich Getreidegattungen und Knollengewächse, für welche die Ausfaat aus anderen Gegenden auf Kosten des Vereins beschafft worden und die hier kultivirt sind. Die Getreidearten waren in Garben ausgestellt, welche nunmehr zum Ausbruch gelangen sollen, damit in der nächsten Sitzung der Körnerertrag und Mehlgehalt zum Gegenstande weiterer Begutachtung gemacht werden können. Was die Knollengewächse anlangt, so wurden vorzugsweise diverse Sorten Kartoffeln zur Prüfung gezogen, und zwar: Patersons Victoria, Patersons Albert, Regent, Prime of Wales, Carley Koker, Schottisch blaue, Friedrich Wilhelm frische blaue, Oscherslebener frühe rothe, Skerryblau. Sämmtliche Sorten mit Ausnahme der ad 2 und 6 genannten, welche Fäulniß zeigten, haben einen guten Ertrag geliefert. In der nächsten Sitzung wird der Nahrungstoff derselben zum Gegenstande eingehender Prüfung gemacht werden.

— [Der Strand-Eid.] An den Küsten der Ostsee bestand früher die Sitte, daß ein besonderer Eid die Küstenbewohner Ostpreußens verpflichtete, sich der Wegnahme von Bernstein zu enthalten. Dieser Eid, welcher noch unter Friedrich dem Großen gelehrt werden mußte, lautete in seinem Schluß: „Da ich auch sehen oder spüren würde, daß mein eigener Vater oder Mutter, Sohn, Tochter, Geschwister einige Untreue mit dem Bernstein verüben sollten, ich solches nicht zulassen, sondern förderksam getreulich anzeigen werde.“ Besondere auf den Dünen errichtete Galgen illustrierten die Bedeutung des Eides. Dabei waren die Strandbewohner dem widernatürlichen Zwange unterworfen; sie durften, wenn sie zum Fischen auszogen, sich nicht von ihren Booten entfernen, sich nach dem Dunkelwerden nicht an dem Strande ertappen lassen. Fremden war der Strand gänzlich verschlossen, und selbst das Spaziergehen bei hoher Geld- resp. Gefängniß-Strafe verboten. Jedoch galt Bernsteinraub im Sinne des Volkes nicht für ein Verbrechen. „Das wilde Wasser wirft ihn aus“, meinte der Strandbewohner, „darum gehört er uns, die wir am Meere wohnen.“ Erst im Jahre 1837 hörten die Beschränkungen der persönlichen Freiheit am Strande auf, die Nutzung des Bernsteinregals wurde verpachtet, und wenn bis dahin nicht ohne specielle Erlaubniß des Generalpächters oder seiner Beamten der Strand betreten werden durfte, ohne sich der Anklage des versuchten Diebstahles auszusetzen, so wurde endlich der Besuch des Strandes freigegeben, und seit dieser Zeit datirt sich der zahlreiche Besuch der Seebäder an der Ostsee.

Elbing. Vor einigen Tagen fanden Nachtwächter unter einer Vortreppe in der Neustadt 4 Jungen, welche dort nächtigten. Dieselben, im Alter von 12 bis 8 Jahren, sagten aus, daß sie bereits seit mehreren Wochen diese lustige Schlafstelle benutzt hätten; sie wären Waisen und würden von ihren Pflegeeltern zum Betteln ausgeschickt. Man glaubt, wenn man die Auslassungen dieser Kinder hört, und wenn dieselben wahr sein sollten, man wäre in Paris oder London, denn nicht allein, daß sie von ihren „Pfleger“ zum Betteln benutzt werden, sie mußten auch Abends bei ihrer Heimkehr eine bestimmte Summe abliefern, war aber die Höhe dieser Summe nicht erreicht, so bekamen sie Prügel, und daher zogen sie es vor, nicht mehr nach Hause zu gehen. Einer dieser Jungen, im Alter von 8 Jahren, hatte sich außerdem noch eines Diebstahls an Büchern in einer hiesigen Leihbibliothek schuldig gemacht, die er bei einem Wurstmacher zu verwerthen suchte.

Gerichtszeitung.

— Der Handelsmann D. in Berlin verheiratete sich vor einigen Jahren mit der noch sehr jungen Tochter eines Unterbeamten und führte eine glückliche Ehe, die nur zuweilen durch den Wunsch des Gemannes, Vater zu werden, getrübt wurde. Der Mann, der öfter auf Reisen ist, kehrte im Sommer 1866 von einer solchen Reise zurück, staunte aber nicht wenig, als er in seiner Wohnung von dem Geschrei eines neugeborenen Kindes auf den Armen einer Hebamme, die ihm das Kind entgegenhielt, überrascht wurde und seine junge, kaum 19 jährige Frau im Wochenbette fand. Anfangs sich den Vaterfreunden hingebend, achtete er wenig auf den Gesundheitszustand der jungen Mutter, später fiel ihm jedoch die schnelle Genesung derselben, sowie ihr unverändertes Aussehen auf. Er wurde mißtrauisch und entdeckte nun, daß er betrogen, daß das Kind nicht von ihm und seiner Ehefrau erzeugt, vielmehr von einer Wittwe geboren sei, die sich desselben zu Gunsten der kinderlosen Ehefrau entsagte, und daß die Frau eines befreundeten Victualienhändlers bei dem Betrage die Rolle der Hebamme übernommen hatte. Der über das nur

aus Liebe zu ihrem Manne ersonnene Verfahren der Frau entrückte Gemann hat in Folge dessen bereits den Ehescheidungsproceß angefangen, und da durch diesen die Staatsanwaltschaft nothwendig Kenntniß von dem Vorfalle bekommen muß, so steht den beteiligten Personen voraussichtlich eine nicht unbedeutende Strafe wegen Verwechslung des Personenstandes bevor.

Bochum. In dem dreiviertel Stunde von hier entfernten Dorfe ereignete sich vor einigen Tagen folgender Vorfall: Zwei feingekleidete Herren fuhrten Nachts in Begleitung von zwei Polizeidienern vor das Haus des Handelsmanns und Anstreichers Sohn und verlangten mit stürmischen und drohenden Reden sofort Einlaß. Als der aus dem Schlafe aufgeschreckte Mann die Gesellschaft erblickte, öffnete er die Hausthür, und die Herren in Civil gerieten sich als „Staatsanwalt und Assessor und verlangten von Sohn die sofortige Bezahlung von 195 Thln., die er einem Geschäftshause in Hamm schuldete. Man kann sich leicht den Schrecken des auf so ungewöhnliche Weise zur Bezahlung aufgeforderten Schuldners vorstellen, der trotz der Widerrede, daß ihm ein dreimonatlicher Credit bewilligt und die Frist noch nicht abgelaufen sei, unter der Drohung, daß er ohne Weiteres schleunigst in's Gefängniß abgeführt werden würde, das verlangte Geld unter Beben und Zittern den Unbekannten auszahlte, worauf sich die „Staatsanwaltschaft nebst Gefolge“ entfernte. Doch jetzt ging dem hart Bedrängten ein Licht auf, und nachdem er sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, sah er ein, daß er auf die schmachlichste Weise geprellt sei. Als er darauf Morgens nach der Stadt ging, um den Vorfall zur Kenntniß der Polizei zu bringen, begegnete ihm zufällig der Herr „Staatsanwalt“ von voriger Nacht! Sohn verfolgt ihn bis in ein Wirthshaus, wo er einigen Bekannten die Sache erzählt und sie bittet, auf den betreffenden Herrn ein wachsames Auge zu haben, derweilen er die Polizei requirirt. Und in der That bekannte sich derselbe vor dem Wachtmeister als ein Reisender aus Elberfeld, und daß er seinem Collegen aus Hamm zu Liebe sich als Staatsanwalt ausgegeben und die 195 Thlr. von Sohn erpreßt habe, weil ihm sein Freund sagte, es gehe das Gerücht, daß sein Schuldner nach Amerika auszuwandern wolle. Der in den Augen der Herren Reisenden arglose Spaß wird ihnen doch etwas theuer zu stehen kommen und ihnen gewiß die Ueberzeugung beibringen, daß dies nicht die erlaubte Art ist, seine Schuldner zum Zahlen zu bringen.

Vermischtes.

— Ein Düsseldorf Bürger versicherte im Juni d. J. bei der „Thuringia“ seine Ehefrau, und wurde dieselbe, nachdem der Arzt der Gesellschaft ihren Gesundheitszustand constatirt hatte, aufgenommen. Als vor Kurzem die Frau starb, erklärte der Arzt, der dieselbe auf dem Todesbette gesehen hatte, daß ihm eine andere Person vorgeführt worden sei. Der frühere Agent der Gesellschaft, Namens M., dem dieser Betrug zur Last gelegt wird, wurde todt in seiner Wohnung auf dem Sopha gefunden.

[Eine kuriose Entbindungs-Anzeige.] Das Anklamer Kreis-, Volks- und Wochenblatt vom 1. October d. J., Nr. 116, bringt folgendes Inserat: Nachträgliche Entbindungsanzeige. Indem ich jedem meiner werthen Bekanntschaft sowie auch Kunden hiermit ergebenst mittheile, daß meine Ehefrau am 11. September, gerade zur Marktzeit, hier in Anklam glücklich von einem gefunden Mädchen entbunden worden ist. Die Entbindung fand bei der Hebamme Frau Manzel statt. NB. Bringe ich hiermit in Anzeige, daß, trotzdem meine Frau schon von 6 Kindern entbunden worden ist, aber noch keine solche geschickte und kräftige Hebamme, welche mit der größten Ruhe standhaftig zur Stütze derselben diene und mit Hilfe Gottes entbunden hatte. Indem dieselbe mit der größten Hochachtung der Stadt Anklam und Umgegend, bei Reich als wie bei Arm, beim Adelsstand und Mittelstand auf das reichlichste gerade in solcher Angelegenheit zu empfehlen ist, theile ich dies allen Jungfrauen hier mit, nur zur Stadt-Hebamme Frau Manzel, Steinstraße 47 ihre Schritte zu lenken. Anklam, den 30. Sept. 1867. Hochachtungsvoll A. Refner, Kaufmann aus Berlin.

— Als im Abgeordnetenhaus zu Wien über die Grundrechte berathen wurde, ereignete sich folgende Scene: Eine Stimme von der Galerie: Möge es auch mir gestattet sein . . . (Bewegung) einige Worte zu sprechen . . . (steigende Unruhe). Präsident ruft zur Ordnung: Der Redner auf der Galerie läßt sich nicht irre machen und fährt fort: Es war bis jetzt . . . (Heiterkeit, Unruhe). Präsident: Ich bitte die Ordner des Hauses, die Ruhe herzustellen. (Minutenlange Unterbrechung.) Nach wiederhergestellter Ruhe wird die Debatte fortgesetzt.

— Ein junges Mädchen aus sehr achtbarer Familie ist in Konstantinopel vom Islam zum Mosaismus übergetreten, um sich mit einem Israeliten zu vermählen. Es ist dies der erste derartige Fall, und ist daher die Sensation in allen Kreisen eine sehr große.

[Für Raucher.] In einem Artikel des Moniteur über den Tabak in der Pariser Ausstellung wird der französische Regie-Tabak, der Corporal, als überaus vortrefflich gepriesen, dagegen die Franzosen

als schlechte Raucher bezeichnet. Es heißt da: „Wir sind ein viel zu heftiges, unruhiges Volk, um den ganzen Tag die Pfeife im Munde zu haben, wie die Deutschen, und uns in dieser Beschäftigung mit all dem Ernste hinzugeben, der ihr zukommt. Wir rauchen aus Manie, aus Gewohnheit, aus Zerstreuung, der Deutsche raucht, um zu rauchen. Deutsche, Holländer, Skandinavier, ganz Mittel- und Nord-Europa raucht mit Eifer, ohne Unterlaß, ununterbrochen, leidenschaftlich. Auf der Straße raucht der Gentleman aus Anstandsgefühl einige Cigarren, aber zu Hause die Pfeife, nur die Pfeife. Und welche Pfeife? Der Kopf von Porzellan ist ein wahrer Ofen. Zwei Pfund Tabak faßt der ungeheuerere Brenn-Apparat mit Leichtigkeit, und das Rohr schlingt sich in so vielen schlängelnden Windungen, daß eine Boa darauf eifersüchtig werden könnte. Freilich die deutschen und skandinavischen Völker trinken Bier, und der Tabak, ein Feind des Weines, verträgt sich gut mit dem blonden überhiesigen Getränke. Nichts giebt mehr Sehnsucht nach einer Pfeife, als ein Glas Bier, und nichts mehr Durst nach einem Glase Bier, als eine Pfeife, deshalb befindet sich der Genießende in einem Kreise, aus welchem er nicht herauskommt; sobald er einen „Boc“ (Pariser Bezeichnung für ein Glas Bier) getrunken, raucht er, und wie er geraucht hat, trinkt er wieder, das hat gar kein Ende. Und wenn durch's Unglück — und ein Unglück trifft im Nu ein — ein deutscher Raucher ein Gläschen Brantwein oder Kirchwasser nimmt, um damit zu schließen, so muß er im Gegentheil wieder von vorne anfangen.“ Nun, was den französischen Corporal anbelangt, so gehört er zu jener Sorte von Tabak, welche einem mundet, wenn man sich an sie „gewöhnt“ hat. Jene deutschen Pfeifen von Porzellan aber, welche zwei Pfund Tabak fassen sollen, existiren wohl nur in der Phantasie der Gelehrten des Monitor oder als Schaustück in der Auslage von Pfeifenhändlern fünften Ranges.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 12. October.
Bei einem Umsatz von 400 Lasten Weizen und ganz geringen Beständen von 2- bis 3000 Lasten bot die Bewegung an unserer Kornbörse in d. W. nur ein schwaches Interesse dar. Die Tendenz ist gleichwohl steigend. Hochbunter und feinglastiger 128. 31 pfd. Weizen brachte 135—142 Sgr. pro Scheffel; hellfarbiger 124 bis 127 pfd. 125—132 Sgr.; bunter 124. 26 pfd. 121—124 Sgr.; gutmittler 121. 23 pfd. 118—120 Sgr.; geringer 112 bis 118 pfd. 102—112 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. Selbstverständlich gelten diese Notirungen vorwiegend für frischen Weizen; alter ist von geringem Belang. In welcher Weise jetzige Preise auf auswärtigen Märkten Rechnung geben können, wird von den Ansichten abhängen, die man dort von den amerikanischen Zufuhren und ihrem frühzeitigen Eintreffen hat. Die Stopfungen der ungarischen Zufuhren auf den österreichischen Bahnen scheinen sich lösen zu wollen, und dies kann für die östlichen Departements von Frankreich höheren Preisschwüngen vorbeugen. Im Ganzen ist die Lage der Kornmärkte eine äußerst unsichere. — Der Berliner Markt warf den unfertigen für Roggen im Anfange d. W. 6 bis 8 Sgr. herunter, doch hoben sich unsere Preise wieder um 3—4 Sgr. Umsatz 160 Lasten. 112. 18 pfd. 91—96 Sgr.; 120. 24. 25 pfd. 97½—100 Sgr. pro 81½ Zollpfd. — Gerste ist stark begehrt zur Verfeinerung und für unsere Brauereien und Grüttereien. Die Preise sind fast enorm zu nennen; während man die Erndte von dieser Frucht fast ohne Widerspruch für eine recht günstige hält, wollen sich dennoch reichliche Zufuhren nicht herbeiziehen lassen. Nur zum Theil läßt sich dies durch die schlimmen Wege und die Ackerarbeiten erklären. Letztere werden im Ganzen durch die Witterung begünstigt, aber durch häufigen Regen doch auch in vielen Fällen sehr aufgehoben. Kleine 103. 8 pfd. Gerste wurde mit 64—68 Sgr., große 110 pfd. mit 70 Sgr. pro 72 Zollpfd. bezahlt. — Gute Kowberfen 85 Sgr., feine 90 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Hafer ohne Zufuhr. — Von Rüben in guter Beschaffenheit wurden mehrere Partien mit 97½ Sgr. pro 72 Zollpfd. gekauft. — Für zugeführte 140 Tonnen Spiritus erlangte man 24. 24½ Thlr. pro 8000. — Kartoffeln werden jetzt bei ziemlich feuchter Witterung eingebracht. Das Ergebniß scheint der Menge wie der Beschaffenheit nach ein mittelmäßiges und für die Masse der Bevölkerung nicht sehr beruhigendes zu sein. Der jetzige Preis im Kleinhandel ist 28 Sgr. pro Scheffel, und man behauptet, er werde auf 48 kommen. Solche Vorhersagen werden jedoch durch den Gang des Kornhandels vielleicht umgeworfen, und dieser ist heuer gar nicht zu berechnen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gefegelt am 12. October.
1 Schiff m. Holz.
Angekommen am 13. Octbr.:
Streck, Colberg (Sd.), v. Stettin, m. Gütern. —
Ferner 1 Schiff m. Ballast.
Gefegelt: 20 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Ballast.
Angekommen am 14. Octbr.:
Breininger, Ariel (Sd.), v. Grangemouth, m. Eisen u. Cole. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.
Gefegelt 6 Schiffe m. Holz.
Wiedergefegelt:
Kessel, Heinrich; u. Hohenfang, Arcona.
Nichts in Sicht. Wind: Sd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. October.
Weizen, 120 Last, 133. 34 pfd. fl. 850—872½; 130 bis 133 pfd. fl. 820—860; 127. 29 pfd. fl. 760 bis 830; 124. 25 pfd. fl. 760—780; 119. 20 pfd. fl. 740; 118. 19 pfd. fl. 720 pr. 5100 Zollpfd.
Roggen, 113 pfd. fl. 552; 121 pfd. fl. 564; 122 pfd. fl. 579 pr. 4910 Zollpfd.
Weiße Erbsen, fl. 500—525 pr. 5400 Zollpfd.

Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|----|---|--------|-------|----------------------------|
| 13 | 9 | 338,54 | + 7,6 | D. still, bezogen. |
| 12 | | 338,16 | + 8,1 | D.N.D. mäß. bez. u. trübe. |
| 14 | 8 | 339,26 | + 6,0 | S.D. flau, do. do. |
| 12 | | 339,45 | + 7,6 | S.S.D. do. do. |

Englisches Haus:

Lieut. u. Rittergutsbes. Jacobsen a. Bojalekau. Die Kaufl. Land a. Leipzig, Collins a. Danzig, Weber aus Neisse, Passet a. Dresden u. Felgate a. London.

Hotel du Nord:

Major und Commandeur des Pitthausischen Ulanen-Regts. No. 12 v. Bode a. Friedland. Pr.-Leut. im Dragoner-Regt. No. 10 v. Zastrow a. Landsberg i. W. Fabrikant Bielsky a. Berlin. Sekretair Ring a. Elbing. Die Kaufl. W. Schulz n. Gattin u. L. Schulz a. Königsberg u. Obelmann a. Mühlhausen.

Hotel de Berlin:

Die Rittergutsbes. v. Marianowsky a. Dombrowo u. Knoff n. Gattin a. Prangschin. Die Kaufl. Klockenbrung a. Wertber, Rosenthal a. Breslau, Schebert und Baruch a. Berlin, Heinrichs a. Culmerbach u. Terberger aus Berlin.

Walter's Hotel:

Telegraphen-Bau-Inspector v. Brabender a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Zochheim n. Gattin a. Kolkow u. Kirstein a. Saulin. Rechtsanwalt Mallison a. Carthaus. Kreisrichter Netzkau a. Lübeck. Baumeister Albert a. Dirschau. Fr. Post-Inspr. Serlo n. Fam. a. Danzig. Die Kaufl. Gerlach a. Lübeck, Werner, Meyer u. Plümpe a. Berlin, Cohn a. Königsberg, Kranster a. Kettwig u. Behrendt a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Schiffs-Capitain Sträbing a. Bingsf. Fr. Prediger Merbauer n. Sohn a. Stojentin. Die Kaufl. Brüggemann, Hamann u. Krafft a. Berlin u. Kubler a. Remscheid.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren:

Die Rittergutsbes. Hering a. Mirau und Schröder a. Thorn. Die Rentiers Souvent a. Königsberg und König a. Berlin. Ober-Inspector Cramer a. Stolp. Die Kaufl. Meyer a. Berlin, Werner a. Culm und Schäfer a. Posen.

Hotel de Thorn:

Die Guttsbesitzer Benque a. Tantow u. Rudert a. Reibra. Referendar Willenbiesen a. Breslau. Fabrikbes. Ohlenrodt a. Hernrode. Die Kaufl. Mendorf a. Mannheim, Eddy a. Carlsbafen u. Wilhelmly aus Hamburg. Regier.-Rath Müchelmann a. Potsdam. Landwirth v. Schludmann a. Merten. Rentier Janz a. Graudenz.

Ich wohne jetzt Hundegasse 38,
(Ecke der Mälzergasse) 1 Treppe hoch.
Dr. Findeisen.

Ich wohne jetzt Ketterhagergasse No. 9.
A. Petermann,
Kreis-Tagator.

Zu einer ländlichen Besitzung über 1000 M., welche durch Parcelliren reichen Gewinn bringen würde, wird ein Theilnehmer mit 7—8000 Thln. gesucht. Eine herrschaftliche Wohnung ist daselbst sogleich zu beziehen. Adressen unter A. L. in der Expedition dieses Blattes.

Ein Lehrling für das Tuchgeschäft wird gewünscht. Selbstgeschr. Offerten n. d. Exp. d. Btg. entgegen.

Symphonie-Concert im Schützenhause.

Mittwoch, den 16. October:

Erstes Abonnement-Symphonie-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Regts. No. 4.

Anfang 7 Uhr. Entrée 7½ Sgr. Ein Abonnements-Billet zu 6 Concerten kostet 1 Thlr., und liegen die Listen zu gefälligen Unterschriften in den Musikalien-Handlungen der Herren Habermann, Ziemssen und Eisenhauer bereit.

H. Buchholz,

Musikmeister im 3. Ostpr. Gren.-Regt. No. 4.

IDUNA,

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a/S.

Die Gesellschaft, welche unter Oberaufsicht des Staats steht und auf Gegenseitigkeit gegründet ist, so daß aller Gewinn dem Versicherten durch Dividende wieder zufließt, schließt Versicherungen von Capitalien, zahlbar beim Tode, oder bei Lebzeiten, Versicherungen von Renten und Wittwen, Pensions-, Ueberlebungs-Versicherungen durch Capital und Rente, Aussteuer, so wie Versicherungen eines Sterbegeldes von 50 bis 200 Thln. ab.

Zur Ertheilung jeder Auskunft, unentgeltlicher Verteilung von Statuten, Prospecten etc., so wie zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich die Agenten in allen Städten Westpreußens und

der General-Agent der „Iduna“:

R. Bandtke,

Franengasse No. 11.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 15. October. (I. Ab. No. 24.)

Lucia von Lammermoor. Große Oper in 3 Acten von Salvator Comerano. Musik von Donizetti.

Die geehrten Inhaber von Abonnements-Billets I. Rang und Sperrsitze werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit der dreißigsten Abonnements-Vorstellung die Gültigkeit derselben erlischt.

Durch das in dem Buche: „Keine Hämorrhoiden mehr!“ empfohlene ausgezeichnete Mittel wurde ich von meinen Hämorrhoidalleiden ganz und gar befreit, und halte ich es für meine Pflicht, jedem Hämorrhoidarius diese nützliche Schrift, welche in der Buchhandlung von Th. Anhuth in Danzig für 5 Sgr. vorrätzig ist, zu empfehlen. Pfarrer N. . . .

Geschlechtskrankheiten aller Art, insbesondere solche, welche an hartnäckigen, veralteten Neblen oder den schweren Folgen der Selbstbekechtung leiden, finden auch bei uns gründliche Hilfe bei dem ärztlichen Bureau in Leipzig, Neumarkt 9. Ueber die, von demselben erzielten, ausgezeichneten, tausendfachen Erfolge handelt ausführlich das berühmte Buch des Dr. Netan: „Die Selbstbewahrung“, welches jetzt in 70ster Auflage (in der Schulbuchhandlung in Leipzig) erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. zu bekommen ist.

Eiserne Möbel in reichhaltiger Auswahl vorhanden Sandgrube Nr. 21.

Die Dampf-Färberei

von

Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe. Färberei à ressort für werthvolle seidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Assoupliren, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Fransen, Crepe de Chine - Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Vencé wie neu gefärbt. Wolle, halbwoolene Stoffe in allen Farben, als: Sopha-, Stuhlbezüge, Gardinen, Portiere, Doublestoffe, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun und dem modernen Vencé gefärbt, jedoch wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollen., Kattun, Jaconett, Mouffeline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren-Neberzieher, Beinkleider, sowie Damenkleider, werden auch unzerrent in allen Farben gefärbt.

Schnell-Wasch-Anstalt von Wilh. Falk.
Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Neberzieher, Beinkleider, ganz und zertrennt, echte gefärbte Lüllkleider, Wollen- und Barège - Kleider werden nach dem Waschen gepreßt und dekattirt. Für werthvolle Stoffe leiste ich Garantie.

Breitengasse 14, nahe dem Breitenthor, neben der Elephanten-Apotheke.